

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 35



E. Kun

Vergeßlichkeit

VON DAN BERGMAN

Meine Frau weckte mich mit einem sanften Streicheln durch den Staubwedel.

„Dan, hast du vergessen, was für ein Tag heute ist?“

„Ja... ist... etwa mein Geburtstag?“

„Es wird heute großeingemacht“, sagte meine Frau.

„Stratulliere!“ nälelte ich.

„Und du hast versprochen, früh aufzustehen und dich abseits zu halten, bis wir wieder Platz für so einen Luxusartikel geschaffen haben.“

Na, ich mache ja nie Schwierigkeiten. Ich zog mich rasch an — meine Frau hatte ver-

gessen, Knöpfe an meine Unterwäsche zu nähen, dadurch ging es noch rascher — und goß Tee- wasser in mich hinein, ohne Zucker und Tee — meine Frau hatte andere Sachen im Kopf, und ich mache nie Schwierigkeiten, — übrigens war es auch billiger so.

Ich stand fertig zum Ausfliegen im Entree. Meine Frau hatte mit dem Keimnachen angefangen und sämtliche Stühle, Tische, Schränke fertiggedrückt, — warum, ja, wer das wüßte!

„Nimm, bitte, diesen Brief mit zur Post“, sagte sie. „Er ist sehr wichtig! Vergiß ihn also nicht!“

„Du kannst dich auf mich verlassen!“ sagte ich und steckte ihn in die Brusttasche meines Überziehers (wo ihn meine Frau bedauerlicherweise ein paar Wochen später fand).

„Und nimm die Aktentasche mit und bringe eine Bratowurst und vier Brötchen und ein paar Bäcklinge zu Mittag mit... Du hast doch nichts vergessen?“

„Doch, den Abschiedstanz. Auf Wiedersehen! Vergiß mich nicht!“ sagte ich und umarmte einen fuffelbedeckten, kleinen Lebküchlein, so daß mich meine Frau wieder abdrücken mußte.

Jeh trat jümmend auf die Straße und bis

Rudolf Kriesch



Komplex

„Hör' mal, Liebbling, was Gottfried Keller da schreibt — —!“
 „Na, wenn man aber auch alles glaubt, was heute gedruckt wird!“

an den Zahedamm und winkte drei befestigten Autos und einem freien und fuhr nach meiner Bank, um ein kleines Akzept einzulösen. Ich steckte die Hand in die Hosentasche — ich hatte mein Portemonnaie vergessen — und in die Brusttasche — ich hatte meine Brieftasche vergessen!

Ich froch wieder in das Auto und fuhr nach Hause.

„Einen Augenblick!“ sagte ich zu dem Chauffeur und lief die Treppen hinauf.

Ich hatte meine Schlüssel vergessen.

Ich klingelte und klingelte. Ich mußte ziemlich lange warten. Meine Frau hatte ihr Kleiden machen unterbrochen, den Kittel abgeworfen, sich die Hände gewaschen, ihr Haar geglättet, sich mit ein paar einfachen Schmuckstücken ausgestattet und öffnete die Entreestür mit einem angestrengten Vorsehn. Als sie mich sah, verabschiedete sie lächelnd mich plötzlich, aber die Anstrengung wurde noch betont.

Ich hatte nur Zeit, auf dem frischgewaschenen Parkett im Entree auszurufen und festzustellen, daß mein kleines Heim vollkommen unbewohnbar war, fing die Schlüssel in der Luft auf, in die sie meine Frau warf, und stürzte wieder hinunter.

„Hast du nicht noch etwas vergessen?“ rief meine Frau und warf mir die Aktentasche, die ich oben hatte liegen lassen, über das Geländer an den Kopf.

„Liebes, Gutes“, flöhnte ich, „ich habe kein Taschentuch!“

Ich wagte nicht, es abzuwarten. Obzwar vergaß ich, daß ich auch mein Portemonnaie und meine Brieftasche vergessen hatte. Der Chauffeur erinnerte mich daran. Ich bat ihn, sie mir zu holen. Und das tat der gutmütige Mann auch; aber als er wieder herunterkam, sah er ziemlich gedrückt aus, während er sich sehr streng an meinem vergessenen Taschentuch die Nase putzte.

Ich kaufte mir ein neues Taschentuch, das ich auf dem Ladentisch des Weißwarengeschäftes vergaß, und spazierte in den Park und fühlte mich frei und unabhängig — die Bank hatte ich vergessen, aber die Bank vergaß nicht mich — und stieß mit meinem alten Freund zusammen... ja, wie heißt er doch gleich... ich vergesse Namen so leicht, und er und ich fröhlich stülkten im „Crescent“... oder war es im „Continental“, und waren bald aus Witzergeschichten gelangt, wie es immer kommt, wenn man keine gemeinsamen Interessen hat, aber trotzdem das Schwätzen nicht lassen kann.

Na, er erzählte etwas, und ich erzählte etwas, und wir vergaßen die Zeit und lachten so, daß wir die anderen Witzergesichter um uns herum störten.

„Dabei fällt mir eine feine Geschichte ein, die du nicht kennen wirst“, lachte ich und erzählte lebhaft und feffend, und mein Freund machte schon einen ganz breiten Mund, um loszuplappen, zog ihn aber gleich wieder zusammen, und ich verlor den Faden, fing an zu stolpern und Unsin zu reden — ich hätte die Pointe vergessen.

„Die Geschichte habe ich selber vor einem Weibchen erzählt“, sagte mein Freund spöttisch.

„Hör mal, lieber Dan, du fängst ansehend an, ein bißchen vergesslich zu werden!“



Das Souper

Heinrich Kley

Wie vergesslich man auch ist, so gibt es doch eine Sache, die man nie vergißt — eine Beleidigung. Und es gibt doch nichts Beleidigenderes, als wenn einem die Leute die Wahrheit sagen. Ich erhob mich also, ohne ein Wort zu sagen, und verließ schnell das Lokal. Ich vergaß zu bezahlen. Ein Kellner holte mich im Vestibül ein und reichte mir die Aktentasche und die Rechnung. Die Tasche nahm ich, aber nicht die Rechnung.

„Der andere Herr bezahlt!“ sagte ich.

„Der hat sich auch gedrückt“, sagte der Kellner.

Ich legte die Aktentasche auf ein Hutbrett und bezahlte und entfernte mich, in dem Beschluß, meinen Freund nicht zu vergessen, gestärkt, während mir die Aktentasche vom Hutbrett her nachschielte.

In der Dämmerung stand ich in meinem eigenen, blanken, gepulsten Heim, wo mich eine müde, aber freundliche und fröhliche Frau mit der schelmischen Bemerkung empfing:

„Na, Dan, wo hast du das Mittagessen?“

Bestürzt schlug ich mich vor die Stirn. Aber meine Frau führte mich ins Esszimmer, an den gedeckten Tisch, auf dem nichts fehlte, weder Brötchen, noch Dürklinge, noch Bratwurst — sie kennt mich fast allzu gut.

Und ich erzählte von meinem unvergeßlichen Freund und war beleidigt und wurde ausfallend.

„Dan, du vergißt dich!“ sagte meine Frau.

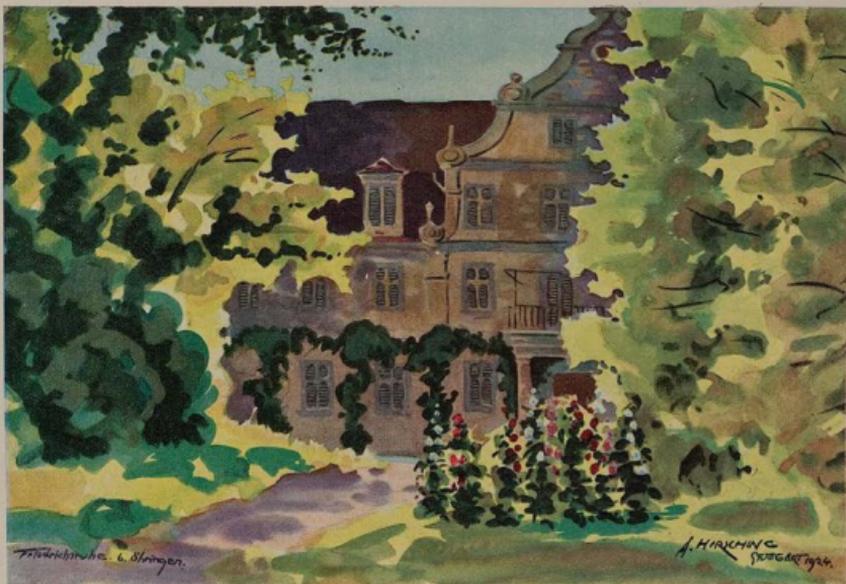
„Natürlich, sobald man mal man selber sein will, dann vergißt man sich! Am besten sage ich gar nichts mehr. Gute Nacht!“

Aber, wendet der gelangweilte Leser ein, wie kann denn ein Mensch, der so leicht vergesslich ist, all dieses Zeug im Kopf behalten?

Berechtere, erwidere ich, was man behalten will, das vergißt man nicht!

Schade, gabst der Leser, daß der Mann so einen starken Willen hat.

(Aus dem Schwedischen von Ate Avenstrup und Elisabeth Treitel)



Friedrichsruhe

A. Hirsching

RIVALEN

Von Wilhelm Wedlin

„Bin ich auch dein Alles?“ hauchte Mi.

„Ach“, machte Fredy.

Mi rückte ganz nahe, ganz dicht an ihn heran.

„Ostern bin ich wieder mit dem Lachsfarbenen gefahren“, seufzte sie.

Der Lachsfarbene war ein Bentley Eig. Zu dem Bentley Eig gehörte ein Mann. Das war nebenjächlich.

„Ich werde diesen Sonntag wieder mit dem Lachsfarbenen fahren“, fuhr Mi lauernd fort, „und vielleicht nächsten Sonntag und auch den übernächsten —“

„Das ist zu viel“, schob Fredy in die Höhe. Er hielt Automobilsitzen prinzipiell nicht für Platzmüher.

„Bin ich nicht dein Alles“, hauchte Mi unlogisch, auch zierlich.

„Aber —“

„So kaufe dir doch ein Auto. Es muß ja nicht ein großes sein. Es muß ja auch nicht gerade ein Lachsfarbenes sein. Ich gebe mich mit einem grauen Kleinwagen zufrieden.“

Fredy war wuerlos zusammengebrochen. Mi sah ganz hingerissen aus.

„Siehst du“, flüsterte sie und streichelte sanft seine Wangen, „dein Weges habe ich auf einen lachsfarbenen Bentley Eig zugezogen eines grauen Kleinautos verzichtet. So lieb habe ich dich —“

„Dieses hier“, hatte der freundliche Herr am Autofriedhof gesagt, „dieses hier dürfte der richtige Wagen für Sie sein. Ein Fiat Kleinmodell 1927. Er ist grau, wie Sie wünschen, neu bereift, nur 100 Kilometer gefahren. Sie werden an diesem Wagen Ihre helle Freude haben.“

Es stellte sich zwar nachträglich heraus, daß der Fiat keineswegs Modell 1927 war, sondern günstigstens 1922, und daß die mit dem Wagen befahrene Strecke bestenfalls — ausschließlich Bergstraßen angenommen — 100 000 Kilometer betragen mußte. Darauf war es wohl auch zurückzuführen, daß die Hinterradstreife gerispschiffet war. Fredy hatte aber doch seine Freude daran, wie ihn seine Bekannten um den Fiat beneideten.

Auf der ersten Fahrt war nicht viel los. Mi fand den Fiat etwas eng, aber Fredy meinte, das sei gut so. Am Rückwege tauchte plötzlich der Bentley Eig am Horizont auf. Im Bruchteil einer Sekunde hatte er den unter Wellgas leuchtenden Fiat eingeholt. Haarscharf sauste er vorbei. Fast wurde der Fiat von dem Luftdruck in den Straßengraben geschleudert. Sein in seiner Staubwolke verschwand der

Bentley Eig. Auf seiner schnittigen Karosserie reflektierten die Strahlen der untergehenden Sonne. Er leuchtete lachsfarben. Auf der zweiten Fahrt gab es einen kleinen Defekt. Mi und Fredy lernten den Fiat von unten kennen. Am Rücken liegend verbrachten sie einen schönen Frühlingstag unter seinen Rädern. Als sie blaugelb und staubbedeckt unter dem Fiat hervorkrochen, sauste schnell und elegant der Bentley Eig vorbei. Er nahm keine Notiz von ihnen.

„Er hätte mich wirklich mitnehmen können“, bemerkte Mi, „so ein Flegel!“

Bei der dritten Fahrt begann der Fiat zu wackeln. Sein Belag wurde runzelig, bekam Falten, blätterte ab und enthüllte allerlei Farbschichten, die sich gleich geologischen Formationen genau voneinander unterscheiden ließen. Erst kam eine rote Schicht zum Vorschein, darunter eine blaue, noch tiefer eine grüne. Die letzte Schicht schien violett zu sein. Er war das Urgeftein.

„Bin ich dein Alles?“ hauchte Mi.

„Ich lasse den Wagen nicht anstreichen!“ brüllte Fredy.

Der Lachsfarbene kreuzte immer häufiger den Kurs des Fiat's.

Die Katastrophe nahte.

Der Fiat hatte seinen ersten guten Tag. Er war wie neugeboren. Schoß elastisch in den

leuchtenden Emmertag hinaus. Der Kilometermesser zeigte 60.

„Herzlich“, hauchte Mi und lehnte sich genießerisch zurück.

Fredy's Herz schwellt in Stolz und Genugtuung.

„Diese prachtvolle Wiese!“ rief Mi ekstatisch, „diese herrlichen Kühe! Dieser reizende Hofe! Schau wie süß! Er läuft neben uns her!“

Fredy war nächsterner. Er erkannte, daß der Hofe das linke Vorderrad des Afats war. Es lief mit Windeseile neben dem Auto her. Aberholte es. Tief lustig die Landstraße weiter.

Als Fredy die Augen aufschlug, sah er über sich lauter blauen Himmel. Allmählich bemerkte er, daß er im Straßengraben lag. Rechts oben, doch auf einem Baum, sah er zwei wunderschöne Beine von einem Ast baumeln. Wie kommen hier wohl zwei Beine auf einen Baum, dachte er noch etwas verwirrt. Da tief es von oben:

„Hallo Fredy! Hilf mir doch endlich herunter!“

Es war Mi, die in der Baumkrone saß. Fredy fing sie in seinen Armen auf. Sie lehnte schluchzend an seiner Brust.

„N! dem Afat etwas geschehen?“ waren ihre ersten Worte.

Der Afat lag still und traurig auf der prachtvollen Wiese. Seine drei Räder ragten hilflos in die Luft. Aber Mi hatte plötzlich für den Afat nichts mehr übrig. Sie startete wie gebannt in die Ferne. Fredy blickte erstaunt in die gleiche Richtung. Am Horizont war ein lachsfarbener Punkt erschienen.

„Daß du mit dieser Blamage antun könntest“, heulte Mi, „ich werde das nie überleben. Geh, laß mich allein. Es ist mit uns aus.“

„Ganz aus?“

„Ganz aus! Für immer!“

„Wie lange ist das?“

Mi antwortete nicht. Sie hatte blitzschnell aus dem sie umgebenden Chaos einen Lippenstift hervorgezaubert und begann ihre Verheißung in Ordnung zu bringen. Schon schloß sie eine Brenne. Der Lachsfarbene hielt hart am Graben. Ihm entstieg ein unverschämtes grünes lachsfarbener Herr. Mi fiel ihm aufschlundend in die Arme. Der lachsfarbene Herr umfieng sie zärtlich, setzte sie in seinen Bentley ein, lächelte Fredy einen freundlichen Abschiedsgruß zu und fuhr davon.

„Für immer“, dachte Fredy.

Früher hatte das geheißen: bis morgen. Oder auch: acht Tage. Diesmal war ein Monat vergangen. Mi war nur mehr im Lachsfarbenen zu sehen. Gute Freunde hatten das Fredy hinterbeacht. Man hat immer solche gute Freunde. Der Afat stand längst wieder repariert in der Garage. Für immer, dachte Fredy.

Noch am selben Tage kam Mi zu ihm.

Sie gab ihm einen Kuß und die Ewigkeit schrumpfte jäh zusammen.

„Denk die nur“, sagte Mi nach einer Weile vorlonnen, „der Lachsfarbene hat sich erschlagen. Er ist mit 120 in einen Baum hineingefahren. Wie schade um ihn. Ich habe ihn so geliebt!“

„Und der lachsfarbene Mann?“ fragte Fredy. Mi sagte nebenhin:

„Der hat sich natürlich auch erschlagen. Das ist doch klar! — Gott, wenn, ich denke, was für ein frischer, schnittiger Wagen der Lachsfarbene war! Und so wunderwunderschön!“

Da fühlte Fredy zum ersten Male etwas, wie eine Solidarität aller Männer.

Tempel der Erinnerung

Von Dissip Kalerter

Obgleich davon überzeugt, daß, was er erlebte, köstlich war, und darauf bedacht, der Köstlichkeiten keine zu vergessen, verschmähte es Hyazinth, Tagebuch zu führen; vielleicht, weil er im Tagebuchschreiben am deutlichsten die Lüge erkannt hatte, die bei Mindereschrift von Erlebnisjahren durch die Exaltiertheit des Schreibens entsteht, vielleicht einfach darum, weil er zu bequem war. Da er aber aus guter Erziehung und Tradition für das Köstliche in seinem Leben die Frauen hielt, hob er alle

Liebesriefe, die ihm galten, sorgsam auf, daß sie in späten Tagen einmal Spiegel seines Daseins seien, Abglanz und Dokument.

Hyazinth, in das Alter gekommen, wo man sich mangelnder Aktivität wegen zu erimmen beginnt, ließ an regnerischen Herbstabenden, die dunkel sein altes Haus umstanden, Gestalten und Begreifbarkeiten an seinem Geiste vorbeiziehen, und er entsann sich der Briefe und der Absicht, in der er sie aufbewahrt hatte; war erstaunt, daß die Zeit, da sie seinem Gedächtnis helfen sollten, schon da war, und entnahm diese vergilbten und abgelebten Dinge einer kleinen Leube.

Duist alten Papiertes und penetrant gewordener Parfüms stieg ihn entgegen. Es ärgerte ihn, daß seine Hand zitterte, als er aus dem unwerdentlichen Stoffe die ersten Blätter hervorholte. Dann las er: holde Worte, höheres Gebahrenlassen, liebevolle Beischwürungen, heiße Stimmungsbildungen, gläubende Ketten von Reisevoten... Und aus dem Gelesenen rekonstruierte er die Schreiberrinnen: blond,

(Forts. S. 551)

Jos. Bauer



Skeptis

„Die Kartenschlägerin hat gesagt, daß ein blonder Mann über 'n langen Weg kommt.“
„Na ja, wenschon — über 'n kurzen geht er dann wieder weg!“

Staatlicher Modellkleiderschutz in Frankreich!

Fr. Heubner



Die Damenschneiderin Auguste Schulze wurde dabei ertrapt, wie sie die hauchzarte Durchbrucharbeit einer entzückenden Worth-Création zu kopieren versuchte. Sie wurde vom französischen Mode-Schnellgericht zu lebenslänglichem Zwangsbügeln verurteilt!



Mißglückte Seelenwanderung

„Weißt du, Kurt, ich habe immer das Gefühl, daß Chéri in seinem letzten Leben ein Mensch war.“
 „Nee, das muß schon viel länger her sein, denn sonst wäre er wenigstens noch 'n bißchen stubenrein.“

weiß blond. Deutlicher: eine Russin, das Steppenpferden hatte man sie gekauft; eine Sängerin, eine Kammerzofe, eine geschiedene Frau ...

Auch eine Schauspielerin erfindet aus des Hyazinth Weisen. Er hatte bei ihr nie gewußt, wie groß ihre Bühnentalente war und wie groß ihre Menschlichkeit, bis er es dann, zu spät, erkannte. Als er sie verließ, öffnete sie sich die Palisaden; welches Motiv sie aus dem Roman „Quo vadis“ von Henryk Sienkiewicz hatte. Es war eine zarte, idyllische Zeit, als junge Schauspielerinnen noch solche Bücher lasen und sich noch aus Liebeshämmer statt aus Existenzweh das Leben nahmen ...

Lassen wie Hyazinth noch kurz eine Weile über einer Reihe dunkelgrüner, mit weißer Tafel beschriebener Dreiecksbögen verweilen, die von Madrid, Sevilla, Paris, Tunis datiert und mit dem Namen Aeliane gezeichnet sind! Er nennt sich leise diesen Namen und sieht die Hallen der großen Hotels, sieht Däuser und südliche Gärten ... Sie war eine Abenteuerin, perfekt in fünf Sprachen, geistreich und lebenswürdig, hatte braunes Haar, aber eine un-reine Stirn

Und nun kommt Hyazinth zu den Briefen seiner drei großen Passionen.

Welche drei großen Passionen geben wir dem Hyazinth?

Stellen wie an den Anfang das junge Mädchen. Hyazinth lernte das junge Mädchen kennen zur Zeit, da er noch das Gymnasium besuchte. Blaue Mondschimmächte, der Neckar, der Duft der Wiesen, ... fiel ihm ein; die Johannisfeuer hatten von den Bergen geleuchtet ... Sie lehrte ihn die große Traurigkeit, die das Herz nach erster Erfahrung unwiderstehlich befällt. Die Erinnerung an ihre

weißen Kleid und daran, wie sie es fallen ließ, ein Nachgeschmack der eigenen Unfähigkeit, der frühen Enttäuschung, der schalen Abglanz einmal's starker Gefühle — das war alles, was blieb.

Des Hyazinth andere Passion war die Dame. Sie kam voll Etschial und Kaffinelement, elegant und unabwehrbar. Er bewunderte sie maßlos, und aus der Eitelkeit solcher Bewunderung liebte er sie. Mit Haltung. So daß er einmal mit der Psyche für sie eintreten mußte. Er bekam einen Schuß in den linken Oberarm, in der Höhe, wo das Herz sitzt.

Zielen diese Erlebnisze noch in jene Zeit seines Lebens, für die Friedrich Schlegel das Wort von den „Lebensjahren der Männlichkeit“ erfand, so trat er die dritte Passion als vollkommener Liebhaber an. Sie wurde ihm die Summe der Frauen, und er blieb, wie die Hel-den bei Dalgac, neun volle Jahre bei ihr. Das Ende süßten Zerungen herbei, die niemand zu entwären wußte, am allerwenigsten er selber. Hyazinth ging auf Reisen. Als er zurückkehrte, fand er sich abgesetzt, ohne daß ein anderer seine Nachfolge angetreten hatte ...

Dies alles bedankt Hyazinth, wenn er die Briefe liest. Später ist er an das dunkle Fenster getreten. Der Regen fällt eintönig rauschend in die Nacht. Es ist ein großer Augenblick ...



Man ist aufgehoben
 und isst bekannt vorzüglich
 im Hotel
Schottenhamel
 München



Die Kröte

Bruno Gutensohn

Als Hoazintb zum anderen Male die alten Briefe hervornahm, war es viele Jahre später, in einem Frühling.

Er hatte die Briefbögen auf seinen Tisch ausgebreitet und verglich die Handschriften. Den sanftern wie den wilden, jenen, die ein jugendliches Temperament ausdrückten, wie jenen, die Melancholie bedeuteten: er wählte allen die gleiche, nüchtern-prüfende Teilnahme. Hin und wieder las er. Und dachte einmal:

Wenn es zu Ende geht, meinen sich Wendungen wie „Behalte lieb Deine ...“ oder „Vergiß nicht ganz Deine ...“; dann kommen die großen Landschaftsabbildungen, die Briefstellungen blühender Kirchbäume, zauberhafter Abendimmungen am Lagerfeuer, erhebbende Sonnenaufgänge oder Dämmerungsbilder.

Gestalt? Bewegung? Davon kam dem Hoazintb nichts in den Sinn, und wie wollen uns nicht verhehlen, daß er schon sehr alt geworden war.

Wie alt er noch wurde, zeigt unser letztes Kapitel:

Als Hoazintb die Briefe zum drittenmal aus der Truhe nahm, an einem schönen, klaren Wintermorgen, geschah es nur noch, um von den Briefumschlägen, die er gleichfalls aufbewahrt hatte, die Marken zu lösen, almodische Briefkriegsbriefmarken mit üppigen, allegorischen Figuren-gehalten und schmausbürtigen Königen.

Er schenkte sie am Nachmittag seinem Großneffen, der zu ihm zum Kaffee kam und ein begeisterter Sammler war.

Später hat er die Briefe nicht wieder hervorgeholt.

Liebe Jugend!

In einer Münchener Buchhandlung sind reihenweise Bücher, nach bestimmten Kategorien geordnet, ins Fenster gestellt. Auf die Reihe mit politischen Büchern soll eine darunter befindliche Scheibezeitung besonders aufmerksam machen, die aus technischen Gründen aber so tief unten angebracht werden mußte, daß sie weit eher wie ein Hinweis auf die unter ihr aufgestellten Bücher wirkt. Das Ergebnis ist, daß man die Worte: „Macht über die deutsche Lage geben die politischen Bücher“ in erster Linie beziehen muß auf das Buch von Vola Kreuzberg: „Wir Tiere ...“.

Österreich tut etwas für den Fremdenverkehr. Vor allem für die Autofahrer.

„Wirtlich? Hat man endlich die schlechten Straßen verbessert?“

Der Wiener schüttelt den Kopf:

„Das nicht. Aber die Kilometerzettel haben wie enger zusammengepackt, damit die Herrenfahrer wenigstens Freude an ihren Tempo haben.“

Es ist in der letzten Zeit verschiedentlich vorgekommen, daß Deillänge an mehreren Tagen hintereinander das Pakt der Welt erblühen, zuletzt in Garabanchel in Spanien. Dort gebat eine Bäuerin einen Knaben, und der Mann redete ihr gut zu, sie möchte noch liegen bleiben; sonst wäre sie gleich aufstanden. Am nächsten Tage kam ein weiteres Mädchen, und am dritten noch eins.

— Es muß endlich, nicht zuletzt im Interesse der Familienväter, Front gemacht werden gegen die Fortbildung des Katzenjostens.

Th.

Schönere Ferien
mit der 4.- Mark Ferien-Box
sofort lieferbar bei

bergasmer
MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 33
Ältestes bayerisches Photogeschäft

Die Mutter schimpfte auf den Sohn.

„Du bist und bleibst ein Kauferrich. Aus die wird nichts! Jetzt bist du schon fünfundzwanzig Jahre und hast noch nicht ein bißel Verstand!“

Der Vater brummte:

„Naß nur, Mutter. Es wird schon noch alles werden. Mit dem Alter kommt der Verstand. Erinner dich — wo ich so alt wie er war, habe ich dich gebräutet.“

J. H. R.

Dicksein ist nicht Schicksal!

Sie brauchen sich nicht denn abzusetzen, aber Sie müssen etwas dagegen tun. Dr. Ernst Richters Frühstückerkauterier ist nicht die überflüssigen Fettablagerungen leicht und sicher fort. Er schwächt gut, erfrischend die innere Organe und erhält den Körper schlank, jung und gesund. Pack. M. 1,80, Karpfack. M. 2,00, Extrakt M. 2,20 und M. 1,125. In allen Apotheken und Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKER-KAUTERIER
„Hermes“ Fabrik pharmazent. Polarisie
MÜNCHEN 52 GILLERSTR. 7

Klischees für Buchdruck liefert

Klischee-Anstalt Hans Schnarr München
Tenn 226/100/100/100/100/100

NATURHEILPRAXIS
Herr. Nerven, Epilepsie
Beingeschwüre und Hautleiden
Naturheilverfahren
Homöopathie und
Augendiagnose
O. Fuchs, München, Schleißheimer Straße 6
gegenüber Löwenbräu-elter. Tel. 595 946 9-12 und
3-6, Sonntag 9-11 Briefliche Behandlung

Fuß- und Beinleiden
Schwindelanfälle, Blutwürgungen, Zirkulationsstörungen, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Rheuma, Gicht, etc., nervöse Beschwerden, finden naturgemäße Heilung, ohne Behandlung oder Selbstbehandlung, ohne Anwendung irgendwelcher Mittel und ohne Apparate.
Ankunft mündlich oder Prospekt A.
Wilhelm Thaler, München, Theresienstr. 116

Schöne weiße Zähne Auch ich möchte nicht verfehlen.
Jenen ersten größten Anerkennung und wolle Zufriedenheit über die „Schleissheimer Zahnpolier“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Schleissheimer“ schon seit Jahren und werde es meiner liebsten weißen Zähne ob bedeielt, die ich liebsten Gebiss nur auch den höchsten Gebisswert über Schleissheimer Zahnpolier erreicht habe.“ E. Reichelt, Sch. Blüten Sie ich vor mirberretten, billigen Aufschümmungen und verlangen Sie ausdrückliche Schleissheimer Zahnpolier. Tube 60 Pf., und 80 Pf., Schleissheimer Zahnpolier 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf.

Ich liebe Ihnen! Die S.O.S.-Korrespondenz (sexuallwissenschaftl. Konversationszirkel) nimmt noch Mitgl. auf. Ausst. Prospekt geg. M. 2,-
Gummil. Topfen, usw.
Preisbuchreihe durch
Wohlleben & Weber.
G. m. b. H.
Berlin W 54/24.
Berlin-Charlottenburg 5.
Kaiserdamm 94

Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die hochgeschätzte Schriftleitung der Zeitschrift „Jugend“!

Der sehr geehrten Redaktion Ihres hochgeschätzten Blattes erlaube ich mir ergebenst, befolgende Manuskripte zur geneigten Durchsicht und Veröffentlichung zu unterbreiten:

1. Eine Erzählung „Denn die Liebe hört nimmer auf“.
2. Ein lyrisches Gedicht „Wenn der Mond im Ahrenfeld“.
3. Kindermund „Klein Elsbeth muß auf's Töpfchen“.

Die Arbeiten sind meine ersten Werke, und hoffe ich um so mehr auf Veröffentlichung, als ich ein langjähriger Abonnent Ihres vorzüglichen Blattes bin.

Magdeburg, 1. August 1932.

Hochachtungsvoll

A. W.

An die geschätzte Redaktion der „Jugend“!
Vor fünf Tagen habe ich der dortigen Redaktion drei Arbeiten eingesandt:

1. Eine Erzählung „Denn die Liebe hört nimmer auf“.
2. Ein lyrisches Gedicht „Wenn der Mond im Ahrenfeld“.
3. Kindermund „Klein Elsbeth muß auf's Töpfchen“.

Bestätigung über Annahme der drei Werke habe ich bisher noch nicht erhalten. Ich bitte um Rückäußerung durch Eilbrief, da ich sonst genötigt wäre, die Arbeiten einer anderen Redaktion einzusenden, die Verständnis für meine Werke besitzt. Ihre Sämigkeit ist mir um so verwunderlicher, als ich — wie im letzten Brief bemerkt — Leser Ihres Blattes bin.

Magdeburg, 6. August 1932.

Achtungsvoll

A. W.

An die „Jugend“!

Mein Schreiben von vorgestern blieb bis zur Stunde unbeantwortet. Wenn Ihr Blatt meine Arbeiten nicht veröffentlicht, hat es sich das selber zuzuschreiben und darf sich

nicht wundern, wenn mein Freund, von dem ich das Blatt regelmäßig entliehe, dieses abbestellt. Eine Veröffentlichung meiner Werke läge also in Ihrem eigenen Interesse, doch lege ich keinen Wert mehr darauf. Lesen werde ich ein Blatt, das keine Arbeiten von mir bringt, nie mehr. Es ist Ihre eigene Schuld, nicht die meine!

Magdeburg, 8. August 1932.

A. W.

Herrn A. W.

Magdeburg.

Sehr geehrter Herr!

Wir haben von den eingesandten Manuskripten:

1. Erzählung „Denn die Liebe hört nimmer auf“.
2. Lyrisches Gedicht „Wenn der Mond im Ahrenfeld“.
3. Kindermund „Klein Elsbeth muß auf's Töpfchen“

mit Interesse Kenntnis genommen, bedauern jedoch, nur für die unter 3. ge-

Für Brautleute - Für Eheleute Glück in der Liebe

Der Verfasser schildert die verschiedenen Empfindungen und Leidenschaftlichen, führt in das Geheimnis des Liebesglückes ein. Dr. med. L. Spier;

„Die Schule der Ehe“

das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen Glücks mit zahlreichen Illustrationen, 700 Seiten stark in Großformat, in hervorragendem Ganzleinenband mit wertvollen Beilagen, bedeutender Fachlektur. Zum gewaltig reduzierten Preis von nur RM. 4.75

statt eines früheren Preises von RM. 25.—.

Nur bei Buchhandlung

Francken & Lang, Nürnberg A4

Breite Gasse 59 Telefon 27480

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voraussendung des Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3603



Baspin
der heilige Feudat!

Männer!

Unverlegere Manneskraft!

Aufsehenerregende Eshillungen mit Illustrationen erhalten Sie kostenlos gegen 25 Fig. Doppelbriefporto. Direkte Zusendung durch die Victoria-Apothek, Dr. E. Schwarz, Berlin SW Block 17, Friedrichstr. 11. Baspin ist schon jetzt in allen Apotheken zu haben. Die große Original-Fackung à 100 Tabletten nur 46. 4/35.

Soeben erschien
die hochaktuelle Broschüre

Heraus aus der Krise!

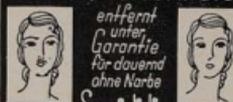
Eine wirtschaftspolitische Betrachtung
von H. Fromm Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirtschaftsleben behandelt auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zureifen des Praktikers dieses aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München,
Herrnstraße 10

Frauenbart Warzen, Muttermale



VORHER SPEZIALISTIN NACHHER

MARY DIRNHOFER*

Augustenstr. 7/1 • Telef. 58119

Teilhabe Dankschreiben • 20-jährige Erfahrung

Deteklip

MAX SCHILLINGER

Polizei-Beamter a. D., München, Bayerstraße 9, Tel. 19750. Auskünfte u. Teilentsag. jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Sa- walimeter i. Prozesse Eho., Valersch.-Sachen

Geldsorgen?

Hilfe mit Darlehen bis 1 Jahr, 5% Zins- abzug, 95% Auszahlung. Keine Warteschlange. Beding. geg. Rück- Verschied. und Kredit- Verleihen, o. G. m. B. H. Zweigst. München Kaslbarthstr. 14a.

Nervenschwäche

Impotent, beehet unter Garantie nur Neurosin (Kurparkung M. 4.—), Prospekt gratis. Ch. Engelhardt, Hamburg 3., Grieststraße 41.

Der große

Irritum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Krampf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,
München, Friedrichstraße 17
Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

Die Kunstzeitschrift

„DER SPORTFISCHER“

voll von jedem waldderechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

¼. Jahrl. RM. 3.—, Jahrl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

FISCHERSPORT-VERLAG

DR. HANNS SCHINDLER,

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44. Tel. 5961 60

Hoffnungslos!

Jos. Gels



„Ein Sauwetter die ganze Zeit!“

„Kein Wunder, — die Parteien haben ja vor den Wahlen das Blaue vom Himmel heruntergelogen!“

nannte Einsendung Verwendung zu haben.
Die übrigen Arbeiten folgen anbei zurück.
München, 8. August 1932.

Mit Hochachtung
Die Redaktion der „Jugend“.

An die hochgeschätzte Schriftleitung der
Zeitschrift „Jugend“!

Zu meinem größten Bedauern haben sich
unsere Schreiben vom 8. ds. gekreuzt, und
ich nehme nun mit größter Freude davon
Kennis, daß Sie den vorzüglichen Kinder-

mund „Klein Elsbeth muß aufs Töpfchen“
zur Veröffentlichung bringen werden. Eine
besondere Gennugung ist es mir, daß mein
erstes Werk gleich in einer so vorzüglichen
Zeitschrift, wie der Ihren, zum Abdruck
kommt. Als langjähriger, treuer Abonnent

BiOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt
Mühsal. BiOX-Ultra speist nicht, hat hochkonzentriert,
da her sparsam. Gegen lockere Zähne. **BiOX-Mundwasser**

der „Jugend“ erlaube ich mir ergebenst, Ihnen die beifolgenden zweiundzwanzig Arbeiten zur gefälligen Durchsicht und Veröffentlichung einzusenden. Denn ich habe das Vertrauen, daß Sie nur die wirklich besten Einsendungen in Ihrem vor mir so hochgeschätzten Blatt zum Abdruck bringen.

Acht weitere lyrische Gedichte folgen in den nächsten Tagen, desgleichen siebzehn „Kinderstücke“.

Es mag der „Jugend“ dereinst als besonderes Verdienst angerechnet werden, daß sie mich entdeckt hat und mir durch Annahme meines Erstlingswerkes „Klein Elisabeth muß auf's Töpfchen“ den steilen Weg in die literarische Welt eröffnet hat.

Magdeburg, 10. August 1932.

Hochachtungsvoll

A. W.

Studien!

In Budapest haben sich ein Professor der Psychologie und sein Assistent studienhalber erbängt und im letzten Augenblick wieder abscheiden lassen, um experimentell die Gefühle am Estrich festzustellen.

— Drei Amateure im Zeitalter der Professionsals.

Roman eines Badeanzuges

Von Ernst Hofmeister

Babette Straßer — die Direktrice des Koffettjalous „Beuss“ — besaß ein betrieblieh revidiertes Herz und einen Küchenbalkon mit Morgenjonne.

Kapuzinerblüten kletterten an seinen auf-eigenen Geländer zu einem gelbfüchtigen Schmittlauchstoc empor, der seinen Regen von der Kindervase erhielt, die von Balkon des Obergeometers Vinzenz Voichinger tropfte...

Und als der Sommer kam, wehte lauwarmer Abendwind, wie die Poesie aus Verfallsbüchse-romanen, von Rückgebäude zu Rückgebäude. Der Geruch von angebranntem Boreisen würzte republikanisch die windige Majestäät dieser königlichen Festerstunden.

Und die Babette Straßer hatte eine Seele, die war wie der Anseuf aus den Wurfstunden der Jahrmärkte: sie war „Hoch, flach und egal...!“

Darum liebte sie es, an solchen Abenden mit ihrem jeweiligen Zimmerherrn auf dem Küchenbalkon zu sitzen. Sie sprach dabei über Horstke, Bühnenaugeninturen und über die Frage: „Obst es ein Wiedersehen nach dem Tode?“

Er sang ihr mit Zitherbegleitung das tieftraurige Lied „Wenn eingeholajenen Fuß“ —

und sie erzählte ihm zum Dank dafür die Geschichte von jener Dame, „der f' an's Koffett an Bismarckhering g'naegt ham...“

Über ihnen saß Vinzenz Voichinger auf seinem Balkon. Er löste Bilderrästel aus dem „Altöttinger Liebstrauenbote“, liebte seiner Frau Abschiebäder auf die Kaffeetassen und verfluchte die ungebundenen, breitschierigen Verhältnisse zwischen den Geschlechtern.

Dazwischen hindurch hörte er von unteren Balkon herauf die Babette mit ihrem Zimmerherrn jene köstlichen Gespräche führen. Und an der Stimme erkannte er jeweils, wann sie wieder einen neuen Herrn bekam.

(Forts. S. 557)

MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg —
Adolf Kaufmann

Die führende moderne
schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“
Neue Zürcher Zeitung.

ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung entwickelt worden. Sie weisen alle Neuerungen auf, die sich als zuverlässig und zweckmäßig bewährt haben und durch eingehende Versuche und im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönau Chemnitz



NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-
ab Werk

WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

Münchner Lokal-Anzeiger

Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 23. August 1932

Nr. 10

Die Seherin von München.

Erste zuverlässige Prophezeiungen! — Gibt es ein München im Jahre 2475? — Der Einfall der Preußen!

Als Folgererscheinung der unsicheren Zeiten darf es wohl auch gelten, daß sich die Zahl jener Menschen rasch vermehrt, die in die Zukunft zu sehen vermögen. So hat nun auch München seine Seherin in der einundachtzigjährigen Krezentia Hinterhuber gefunden, die in Giesing wohnhaft ist und bis vor wenigen Jahren als Gemüchhändlerin auf dem Viktualienmarkt tätig war. Möglich, daß ihr die berufsmäßig nahen Beziehungen zur Natur den seherischen Blick in das sinnvolle Walten geheimnisvoller Kräfte geöffnet haben. Unter Lokal-Spezialberichterfasser für angewandten Okkultismus schildert einen Besuch bei Krezentia Hinterhuber wie folgt:

In ihrem gemüthlichen Heim, hinter einer mächtigen Kaffeekanne, empfängt mich die greise Münchner Seherin. Ihre Zahnlosigkeit behindert sie ein wenig beim Sprechen, hingegen vermag sie meine Worte mit Hilfe eines Hörrohres noch gut zu verstehen. Dem mir durch die Redaktion der „Jugend“ erteilten Auftrage ge-

mäß galt meine Frage insbesondere der Zukunft von München. Ich wiederhole in gedrängter Kürze die Voraussetzungen der Prophetin:

„Hundert Jahr lang werd si net vui ändern in München“, mummelt sie nachdenklich vor sich hin, und nimmt dabei einen mächtigen Schluck aus der Kaffeeschüssel. „Do ja a toa Zeit, hundert Jahr!n! 's Liter Bier schlägt um oan Pfennig auf, aber a größer's Unglück s'ich i net in deca Zeit. Wieder hundert Jahr, nacha schnell'n d'Beißwürsch um a Fimfel nach im Preis, aber nacha is wieder a Ruah bis zum Jahr zwoua:ausendvierhundertfimsfals'ig.“ Hier verduftet sich die Miene der Seherin. „In dem Jahr“, fährt sie prophetisch mit geschlossenen Augen fort, „in dem Jahr werd München vo die Preußen belagert. Am achten Tag gibt's scho toa Bier mehr, sondern nur mehr Wasser zum Trinta, in der zwouten Wochen hört's mit die Beißwürsch auf, in der dritten kost' a Kalbshagen drei

Mark, in der vierten stigt's Hofbräuhaus in d'Luft. Jeg dringa's ei, do Preußen, vom Nockberg feign's abi, do Schlaminer, und macha Sklaven aus ins. Aber nur hundertzwouadacht'ig Jahr dauert die Knechtschaft, nacha kimmt der Heib aus dem Süden“. A Hirschlederne hat er o und an Gamsbart am Huat und a griffel's Messer in der Hofen. Auf seinem Holenträger aber stehet geschrieben „Auf geht's! In zwoua Tag' hout er's naus, do Quadern, am dritten is er kini vo Bayern. Jegt kimmt zwoutaufend Jahr lang a Aufstieg für München, wo's Liter Bier nur a Zwanzger kost', und der Radel oan Pfennig. Aber nur bis zum Jahr viertausendsechshundertundfösch'ig dauert die Freud, nacha werd München von an Erdbeben danuzelt. Beim Franziskanerkeller geht's o und beim Haterbräu hört's auf. In zwoua Minuten is n'r mehr da als wia a Häufel Dreck.“

Hier schlief die Seherin von München erschöpft ein. Ich legte fünfzig Pfennige

Feuilleton

Das Geheimnis des Jehn-Mark-Scheines.

(Schluß.)

Nachdruck verboten!

Und so vergaß denn Annemaria Huber allmählich den Grund, der sie feinerzeit veranlaßt hatte, Münchens größten Meisterdetektiv, Lukas Holminger, aufzusuchen. Nur manchmal noch, wie im Traum, kam ihr der Gedanke: „Wie war das nur?“ Aber auch das vergaß sie allmählich zu denken. Das Geheimnis des Jehn-Mark-Scheines blieb ewig ungelöst. Dies mag auch jenen unserer Leser und Leserinnen zum Trost gereichen, die sich vergeblich bemüht haben, den Schlüssel zu dem geheimnisvollen Fülle zu finden.

Theaternachrichten.

Die nunmehr verbürgte Mitteilung, daß Karl Valentin als Vohengrin im Prinzregententheater auftreten werde, hat uns keineswegs überrascht. Wir hatten ihn schon lange für die Rolle vorgeschlagen und glauben insbesondere, daß die hartnäckige Weigerung des in München so populären Künstlers, das seinen Namen zu nennen, von stärkster Wirkung sein wird.

Ein weiterer Münchner als Olympia-Kämpfer.

Wie wir erst heute erfahren, hat sich unser Münchner Dichter Billy Seidel in aller Stille nach Amerika begeben, um

als Kurzstrecken-Läufer an den Olympiawettkämpfen teilzunehmen. In einem Brief, den wir soeben aus Amerika erhielten, berichtet Seidel über seine Aus-sichten: „Ich laufe am liebsten kurze Strecken, so zum Beispiel vom Weinhaus Brennesfel' bis zur Haltestelle der Linie 17, oder von der „Ostria Baavaria' zur Haltestelle der Linie 10. Längere Strecken laufe ich nur ungerne, dagegen kam die Strecke, die ich laufen muß, nicht kurz genug sein. Ich bin in guter Form und habe seit meinem letzten Kurzstreckenlauf vom „Zwibelfeld' zur Linie 20 nur um 1 Kilo zugenommen.“ Wie wünschen unserem lieben Seidel guten Erfolg in Amerika!

Die Redaktion.

lichen zog. Und immer mehr versank vor ihm alle umgebende Weltlichkeit. Das Kohlenbüglerisen und die Eschbaderwanne seiner Frau wurden zugedeckt und fortgetragen. Sein Kissenbalton wurde zur Begünstigungsjacht, an deren Bug in milchigen Schifst eine Sirene im Badauszug hersehnam ...

Und so lange währte dieser Wadtraum, bis seine Frau aus der Küche heraus schrie: „Binzenz, hol' beim Hausmeister das lange Eisenstange! ... der Ausguß ist verstopft. ...!“ —

In des Dreageometers Hienkassen schob sich die Etange als Langente durch den Zeitort und hatte sich in ihm ein. Und es war ihm, als dürfe er nur mit einem kühnen Gedanken daran ziehen — und die lodende Hülle hebe sich zu ihm empor — — Dies Bild versank in den tiefsten Grund seiner Seele und blieb darin als vedrängter Wunsch liegen. Wie ein Ebering in der Westentasche! ...

Und es wurde noch oft Morgen und Abend. Im Büro dachte er schon am Vornittag an den Badauszug, der ihn am Feiertag erwartete. Während er um ihn her nach Bliesfisch, hol, chinesischer Tusch und Gummizigaretten roch, wehte vor seinen Augen das silfarbige Wasserfeld auf und nieder. Es wehte in die amtlichen Aktenbündel, in das Gespräch mit seinem Amtsvorstand und in die Wadelstuppe seines Mittagstisches hinein ...

Selbst wenn am Balken seine Frau neben ihm Gurken schälte, mußte er das Unvermeidliche sehen können. Er boherte mit dem Finger ein Loch durch seine Zeitung — und sah durch diese Öffnung nach dem Objekt seiner Eynsucht aus. Und als die Direktre eines Tages vergessen hatte, es zum Trocknen auszuhängen, da weinte Binzenz einige Tränen in die Büffel seines ehelichen Kopffisens — und samt darüber nach, wie er einer Wiederholung solchen Unglücks vorbeugen könne.

Und siehe — aus seinem ferlichen Abgrund, aus seiner moralischen Kieseube hob sich langsam das Bild von der langen Eisenstange empor ...

Am anderen Morgen warf er stüchsewe Körners Klaffkerausgabe in das Rohr der



Aus dem Pitaval der Gegenwart:

I.
Gorguloff

Wasserleitung — auf daß seine Frau Belegenheit fand, ihn nach der Etange auszufischen. Und nachdem seine Befreiungsaktion am Ausguß beendet war, schlich er sich wie ein Buchmann mit der spießigen Waffe auf den Balken. Darauf versenkte er sich in die Ruhe eines Postsekretärs bei starken Schalterdrang, atmete ein paar mal tief ein und aus — und lotete dann die Etange ins wehliche Geäß des Zeitorts hinab, hatte ein — und zog nach oben ... Und siehe! Die Erfüllung stieg zu ihm empor ... Und er empfang den Fester wie eine Braut, steckte ihn zwischen Baunwollfend und Phantastoverste und schlich damit auf den Dachboden.

Auf der Kiste mit dem Heißbaumstammweichte er den seligen Gang als silfarbige Weise aus — und überlegte: Als Badauszug konnte der Gang nicht weiter würdig in seiner Familie Verwendung finden; denn er nahm nur Fußbäder und seine Frau nur Eschbäder. Das wäre Entbehlung! ... Er sann hin und her und schmeckte schon ... Da gebar er in seiner geistigen Not den ergebenden Gedanken — daraus ein Sofaflissen mit Luftfüllung und der Aufschrift „Nur ein Viertelstündchen“ zu schneiden.

Und gesagt, getan.

Mit Hilfe seiner eingeborenen geometrischen Intuition zimmerte er das neue Objekt zusammen, gab ihm Kraft der Fahrradpumpe Form und Inhalt und ließ es von einer Knopflochnählerin überstücken. So schenkte er seiner Frau zur Wiederkehr des Hochzeitstages.

Und wenn er in ferlichen Augenblicken darauf einschlich, träumte er von Wellenschlag und erlebte das Strandleben wie Litzelbilder illustrierter Zeitungen. Und diese Gnade überkam ihn auch im Winter, wenn das Strammophon „Stille Nacht, heilige Nacht“ sang und vom Geheulstisch her Toilettenseifen und Magenbrot dufteten — —

Babette Etanger suchte lange in der Schreibtonne, die unter ihrem Kissenbalton stand, nach ihrem Badauszug. Und da sie ihn nicht fand, beschloß sie — von nun an mit ihrem Zimmerbeten ohne Tritot ins Familienbad zu gehen.

Eheleute

erhalten Prelliste Nr. 43
üb. hygienische Bedarfs-
artikel u. Gummileisten
jed. Art gratis Versand
haus für Frauenbedarf
S. O. FISCHER
Hamburg 19, Sillestr. 41

• Ein Führer durch die Werkstatt der Liebel •



Die Gefahren der Fillermoden

Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. M. H. I. v. 81. — 85. Tausend. Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.50. — Versand streng diskret. Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über den Liebes- und Geschlechtsverkehr! Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen diskreten Angelegenheiten! Hans Hedewig's Nacht, Leipzig 76, Perthesstr. 12.

Gummi-

waren und hygienische Artikel. Illustrierte Prelliste gratis. VERSANDHAUS 3. A. HAAS 52, HATERSHEIM bei Frankfurt am Main.

• Sichere Hilfe •

durch Gummi Tropfen.
Frei. Aufklärende Schrift.
u. Frauenberätig kostenlos durch „Pharmadog“
Gen.-Dep. pharmat u.
hyg. Erz. Berlin O. 112/72.

Kultur- und Sittengeschichte
teilweise / Mäßige Gebüh-
ren / Versand /
u. Liste gegen Rückporto
Buchverleih
München 2 SO
Rumfordstraße 47.

Darlehen

Auszahlung 100pro. laufend, kurze
Wartezeit, bequeme Tilgung, geringster Zins, ge-
geben überall u. hyp. Sicherung nur durch Landes-
direktion Bayern d. Westf. Mob.-Sparverb. Köln.
München, Bismarckstr. 4 III. Tel. 93454.

An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

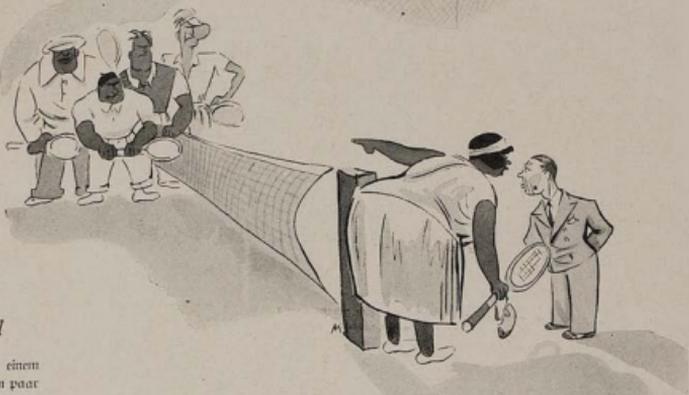
vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10. Verlag der „Jugend“.

Auf dem Schornstein einer Fabrik in Wienherode am Harz werden seit langem abwechselnd die Fabiken zweier feindlicher Parteien gebläst. Nacht für Nacht steigt ein Bewoiser bald der einen, bald der anderen Partei an dem Schornstein hoch, holt die feindliche Flagge herunter und bläst die eigene. Eine Aufsicht ist nicht vorhanden, da der Betrieb seit langem stillgelegt ist.

— Und wenn alle Betriebe stillliegen — kein Grund zum Pessimismus! Für Betrieb auf höherer Warte ist, wie man sieht, bei uns immer gefordert. Teha



Der Vorstand

„Emil, — augenblicklich sorgst Du dafür, daß der Platz hier für mich frei gemacht wird!“

Gebranntes Kind

Mar Niekig landet zufällig in einem Schieber-Café. Am Nebentisch stecken ein paar Stammgäste die ungespögen Köpfe zusammen und bespöhen lichteise Gefächste. Mar Niekig hört erst mit halbem Ohr zu, dann mit ganzem Ohr, dann mit beiden Ohren. Dann geht er an den Tisch, wendet sich nach rechts und nach links und frucht: „Meine Herren, häß, kann man sich da nicht mit ein paar Jährechen beteiligen?“ Ruolt.

Sitten- und Kulturgeschichte

(auch leihw.), z. B. Grausame Weib, Körperstrafen in Rußland (Teilliefer, nur M. 4.—), Stiermädchen, Massage-Institut M. 3.—, Neu — Gipfel der Frauenschönheit, 66 beste Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M. 4.—, Hohe Stiefelchen, Modell Wanda M. 3.—, Ford Sie Prop. (nur geg. Rückporto), Größte Auswahl Süddeutschlands. Alle wo immer angelegten Werke vorrätig. Buchhandlung München, Dachauer Straße 19, 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Strengste Diskretion. In Referenzen

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. Ägl. an dem Schwinnen ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichteise u. aufklärerische Schrift eines Nervenzurrs über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeitet, z. B. 1. u. 2. u. 3. Briefen, v. Verlag Silvanos 66, Hermsdorf/Schwet

Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.— Von dem kleinen Pradwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschied soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungem. reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stillov ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A.G. Münden, Hertenstr. 10

MANN UND WEIB

im Liebesleben vor und in der Ehe schildert Dr. med. Kästner in seinen „Glözesen Buch“ Aus d. Inh. Liebe u. Ehe, Gattungsleben, Schwangerschaft u. deren Vorhaltung, Geschlechtskrankheit, Unfruchtbarkeit, Knab u. Mädchen? 248 Sekt., stark, reich ill. Diskr. Jetzt nur noch RM. 2 30 u. Nachh.vers. & STEINRING VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 8.

Iektüre

bes. An bietet Ihnen die Magazinemolede, Berlin SW 48 (3.) Schillerg. 84. Rückporto erbracht.

Gummiwaren

Neuheit! Vulkan Sanex 3 Jahre Garantie für Lagerfähigkeit! Siml, hyg. Art. Preisliste B4 gratis diskret. Gummiindustrie „Medicus“, Berlin SW 48, Alle Jakobstraße 8.

1932 / JUGEND NR. 35 / 23. August 1932

Fromms Act

(6 St.) erhalten Sie un-auffällig gegen Einsendung von Mk. 1,25 auf Postcheckkonto 140 322. With. Freisten, Berlin S.O. 16, Schindlerstr. 7

Psf!!

Westentaschenfotos für Jungparzellen, 34 Positionen nur Mk. 3.—. Listen über Fotos und Schriften gegen Rückporto, W. A. J. von Bavel Berlin W 50 Augsburgstr. 21

Kultur + Sitten-geschichte

leihweise Prospekt kostenlos. Postfach 194 Frankfurt a. Main A.

Vierteljahrespreis 7 Mark, Heftpreis 60 Pfennig

„Politische“ Ferien!

E. Wilke



Wer rastet, der rostet!